

MEISTERWERKE DER ARCHITEKTURZEICHNUNG

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltex

Ausstellungsdaten

| | |
|------------------|---|
| Dauer | 22. Juni 2018 – 23. September 2018 |
| Ausstellungsort | Tietze Galleries for Prints and Drawings |
| Kurator | Dr. Christian Benedik |
| Werke | 70 |
| Katalog | Erhältlich um 29.90 EUR auf Deutsch und Englisch im Shop der ALBERTINA sowie unter www.albertina.at |
| Kuratorenführung | Mittwoch, 1. August 2018 17.30 Uhr Dr. Christian Benedik Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4 Begrenzte TeilnehmerInnenzahl Keine Anmeldung möglich First come, first served |
| Kontakt | Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (01) 534 83 - 0 info@albertina.at www.albertina.at |
| Öffnungszeiten | Täglich 10 – 18 Uhr Mittwochs & Freitags 10 – 21 Uhr |
| Presse | Mag. Fiona Sara Schmidt T +43 (01) 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 s.schmidt@albertina.at Sarah Rainer, BA T +43 (01) 534 83 512 sarah.rainer@albertina.at |

Meisterwerke der Architekturzeichnung aus der ALBERTINA

22. Juni – 23. September 2018

Ob barocke Stadtansichten, prachtvolle Bauten der Renaissance oder architektonische Ensembles wie die Wiener Ringstraße: Seit jeher dokumentieren Architekt_innen mit ihren Zeichnungen die städtische und ländliche Vergangenheit und entwerfen die Zukunft. Neue Einblicke in dieses faszinierende Genre bietet die auf zwei Teile angelegte Schau *Meisterwerke der Architekturzeichnung aus der ALBERTINA*.

Siebzig Highlights veranschaulichen im zweiten Teil das Wesen und die Besonderheit der Architekturzeichnung oder zeigen den kompositorischen wie naturalistischen Blick auf Bauwerke, Ensembles und Städte. Sie stammen aus der 40.000 Werke umfassenden Architektursammlung – die größte Spezialsammlung der Grafischen Sammlung der ALBERTINA – und präsentieren bedeutende Skizzen, Studien und Entwürfe von Francesco Borromini, Andrea Pozzo, Canaletto, Salomon Kleiner, Franz Alt, Otto Wagner, Adolf Loos, Josef Frank, Clemens Holzmeister, Hans Hollein, Zaha Hadid u.v.a.

Die Auswahl zeigt neun architektonische Themen: von der Fassade als Herrschaftsarchitektur über den Schnitt durch das Gebäude, den Garten als Abbild der Gesellschaft über „Stadt ist Architektur“, Architektur der Monumente, den Raum als Illusion, die Antike als Lehrmeister und den Entwurf als ästhetisches Ereignis bis hin zu Utopie und Visionen. Sie veranschaulicht das Wesen und die Besonderheit der Architekturdarstellung und dokumentiert die Vielfalt der Bildinhalte und das breite Spektrum der Architektur. Die Ausstellung beleuchtet die Geschichte der Sammlung und deren fantastische Vielfalt. Durch die zahlreichen Verbindungen vom 16. bis ins 21. Jahrhundert illustriert sie Zusammenhänge zwischen architektonischen Handzeichnungen und der Architekturtheorie. Zugleich werden kultur- und sozialpolitische Entwicklungen nachvollziehbar.

Architektur in der Grafischen Sammlung

Die Architektursammlung der ALBERTINA ist mit Abstand die bedeutendste in Österreich. 1920 etabliert Hans Tietze mit der Organisationsstruktur der neuen österreichischen Bundesmuseen die ALBERTINA als Museum der Zeichenkunst und integriert darin das Österreichische Architekturmuseum. Lange bevor der architektonischen Handzeichnung als autonome Kunstgattung innerhalb der grafischen Künste Anerkennung und Wertschätzung zuteilwird, wechselt deshalb eine Vielzahl historisch wie künstlerisch bemerkenswerter Exponate von berühmten Architekten wie Gian Lorenzo Bernini, Luigi Vanvitelli, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Carl von Hasenauer oder Otto Wagner aus der von Herzog Albert von Sachsen-Teschen gegründeten Grafischen Sammlung in die neue Spezialsammlung.

Heute beherbergt die Architektursammlung der ALBERTINA 40.000 Zeichnungen vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis in die jüngste Gegenwart. Den Kernbestand bilden Zeichnungen und Pläne von 1700 bis 1918 zum staatlichen wie höfischen Bauwesen in Österreich, Ungarn und den ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie aus zumeist kaiserlichem Besitz.

Diesen Grundstock ergänzen wichtige Materialien zu den Monumentalbauten entlang der Wiener Ringstraße nach der Einführung des öffentlichen Wettbewerbswesens im Jahr 1848, sowie repräsentative Architekturzeichnungen des 18. und 19. Jahrhunderts zu Ländern außerhalb des habsburgischen Machtbereiches.

Einen Schwerpunkt bildet der *Atlas Stosch*. Die umfangreiche Sammlung von Philipp Baron von Stosch (1691–1757) entstand zwischen 1721 und 1731 in Rom und nachfolgend bis zu seinem Tod in Florenz. Der kunsthistorisch wertvollste Teil ist der Nachlass des berühmten römischen Barockarchitekten Francesco Borromini mit annähernd 1.000 Blättern. Die Nachlässe der bedeutendsten österreichischen Architekten des 20. Jahrhunderts stellen mit Adolf Loos, Josef Frank, Clemens Holzmeister und Lois Welzenbacher eine zentrale Bestandssäule dar.

Der erste Teil der Ausstellung war vom 15. Dezember 2017 bis 25. Februar 2018 zu sehen und umfasste die Schwerpunkte Brücken-Architektur, Zierbrunnen, Die Residenz, Die Villa, Gartengebäude, Bau-Dekoration, Farbe in der Architektur, Historismus, Die Kuppel sowie Der Turm.

Die gesamte Schau wird im Herbst 2019 im Museum Cité de l'architecture & du patrimoine Paris zu sehen sein.

Saaltexte

Fassade als Herrschaftsarchitektur

Herrschaftliche Bauwerke sind aus nahezu allen Epochen bekannt. Sie demonstrieren im Profan- wie im Sakralbau die Macht und Autorität einer Person, Dynastie oder Institution. Die architektonischen Visitenkarten der Regierenden und Mächtigen beindrucken demgemäß durch ihre übersteigerte Größe, kostbare Ausschmückung oder exquisite Materialität. Der weltliche wie auch kirchliche Herrschaftsanspruch manifestiert sich dabei öffentlichkeitswirksam primär an der Hauptfassade, der Schauseite des Gebäudes. Ihr kompositorisches, gestalterisches und dekoratives Erscheinungsbild bezeugt eine führende Stellung und Position des Auftraggebers im Staat oder die hohe Würde eines Gotteshauses. Herrschaftssymbole wie Embleme, Initialen, Inschriften oder Kronen nobilitieren darüber hinaus in der Regel die Fassaden von Herrschaftsbauten, während sich bei Kirchen mächtige Kuppeln oder Turme als signifikante Hoheitszeichen etabliert haben.

Ein Schnitt durch das Gebäude

Architekten können mit den drei Projektionsverfahren – Grundriss, Schnitt und Aufriss – die stereometrische Beschaffenheit eines Bauwerkes wiedergeben. Der waagrechte, mit Grundriss bezeichnete Schnitt durch ein Gebäude informiert über dessen räumliche Struktur. Um einen größtmöglichen Informationswert zu erhalten, wird die Schnittebene so gewählt, dass auch die Fenster- oder Türenöffnungen beziehungsweise Vor- und Rücksprünge von Mauern erkennbar sind. Der vertikal Quer- oder Längsschnitt gibt die senkrechte Dimension von Räumen oder Geschossen wieder. Bei dieser Projektionsmethode wird der hinter der Schnittebene befindliche Bauteil als Aufriss dargestellt, wodurch auch die innere Gestaltung oder die Materialität des Bauwerkes aus der Schnittfigur abgelesen werden kann.

Der Garten als Abbild der Gesellschaft

In der Renaissance kommt es in Italien zu einer Blüte der Gartenkunst. Im Gebiet von Rom lassen sich vornehmlich Angehörige der päpstlichen Familien großflächige Anlagen mit terrassierten Gärten auf den diversen Stadthügeln errichten. Sie dienen der fürstlichen Repräsentation gleichermaßen wie einer vergnüglichen Regeneration vom Alltag. Der französische Barockgarten des Absolutismus ist streng symmetrisch angelegt und hat seinen gestalterischen Bezugspunkt im fürstlichen Schloss. Im Sinne von Ordnung und Wildnis kontrastieren die exakten Gartenparterres mit großflächigen, alleedurchzogenen Waldflächen. Den englischen Landschaftsgarten bestimmt eine Ästhetik der Natürlichkeit. Wälder, Wiesen und Wasserflächen verbinden sich in malerischem Duktus zu sinnlichen, meditativen Oasen der Ruhe und Harmonie, in denen weite Sichtachsen Ausblicke auf Tempel, Ruinen oder Grotten gewähren.

„Stadt ist Architektur“

Die panoramaartige Wiedergabe urbaner Agglomerationen präsentiert den Stadtraum samt seiner topografischen Merkmale. Seit der Renaissance benützen Künstler_innen die sogenannte Camera obscura um die Weite der Stadtlandschaft bildlich einzufangen. Das seit 1686 transportable Skizziergerät revolutioniert diese Kunstgattung und löst in der adeligen Gesellschaft eine enorme Nachfrage nach Stadtansichten aus, im Inneren der Städte stehen vor allem markante oder berühmte Gebäude im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses. Dennoch wird auch weniger bekannten Plätzen und Orten in den Städten zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt, sodass die abseits gelegene, bislang unbekannte oder unbeachtete Architektur ebenfalls in den Fokus der Stadtdarstellung gerät.

Architektur der Monumente

Ein imposantes Denkmal von beträchtlicher Dimension nennt man Monument. Es dient der immerwährenden Erinnerung an eine Person oder ein Ereignis und weist aufgrund des großen künstlerischen Spielraums hinsichtlich Form, Gestaltung, Dekoration und Materialität einen unerschöpflichen Variantenreichtum auf. Denkmäler sind grundsätzlich auf eine öffentliche Wahrnehmung hin konzipiert, wodurch sie als markante urbane oder landschaftliche Blickpunkte in Erscheinung treten. Der Zeitgeist der Kulturen und Epochen findet dabei seinen Widerhall in bevorzugten Modellen wie etwa Pyramiden, Säulen, Statuen, Reitermonumenten oder Triumphbögen. Ab der Französischen Revolution etabliert sich in zunehmendem Maße das identitätsstiftende Nationaldenkmal.

Der Raum als Illusion

Seit der Renaissance erweitern sinnestäuschende Darstellungen an Wänden und Decken wieder das Innere von Bauwerken. Die Beherrschung der Perspektive nach den Gesetzmäßigkeiten der Optik stellt dabei die unabdingbare Grundlage für eine architektonisch real wirkende Scheinwelt dar. Gemeinsam mit einer naturalistischen Wiedergabe von Personen, Objekten und Materialien entsteht die perfekte Illusion einer sinnlich erlebbaren Realität. Im barocken Theater findet die Imagination des realen Raumes vor allem bei den Kulissen und Bühnenbildern statt. Die hoch geschätzten Theatral-Architekten entwerfen für die fürstlichen Hoftheater aufwendige Prospekte, die durch ihre spektakulären Architekturen, verklärten Lichtstimmungen und mythisch-symbolische Dekorationen die Zuschauer_innen in fremde, geheimnisvolle Welten entführen.

Die Antike als Lehrmeister: Im Schatten des Pantheon

Der Humanist und Architekt Leon Battista Alberti postuliert in seinem zehnbändigen Traktat *De re aedificatoria* (1443–1452) das Studium antiker Architekturen als unabdingbare Voraussetzung für das Erlernen gültiger mathematischer sowie harmonischer Proportionen. Mit dem aufkommenden Klassizismus studieren Architekten aufs Neue die antiken Bauwerke, um sie in ihren Entwürfen zitathaft zu rezipieren. Einen besonderen Stellenwert unter den antiken Gebäuden nimmt das römische Pantheon ein. Neben seinem säulengezierten Zentralraum mit der kassettierten, im Scheitel offenen Kuppel wird bei Profan- wie Sakralbauten mit Vorliebe das sogenannte Pantheon-Motiv zitiert: eine kuppelbekrönte Tempelfront.

Der Entwurf als ästhetisches Ereignis oder „Alles ist Architektur“ (Hans Hollein, 1967)

„Architektur ist kultisch, sie ist Mal, Symbol, Zeichen, Expression.

Architektur ist die Kontrolle der Körperwärme – schützende Behausung.

Architektur ist Bestimmung – Festlegung – des Raumes, Umwelt.

Architektur ist Konditionierung eines psychologischen Zustandes“

In der konservativen Nachkriegsgesellschaft wird die Abkehr vom antiquierten Kunstbegriff des Funktionalismus und eine Öffnung zum freien Kunstschaffen propagiert. Komplexe, multitypologische Visualisierungen überschreiten bewusst die Grenzen zwischen den einzelnen Kunstgattungen.

Hollein reklamiert einen erweiterten Architekturbegriff, der das abstrakte Bauen ebenso wie die funktionale Ausdruckslosigkeit des Bauwerks miteinbezieht. Dabei kann die materielle Ausformung von der organisch-technoiden Architekturskulptur bis zum Design reichen. Zudem kann in der modernen Architektur die Idee ohne besondere Rücksichtnahme auf Materialien in jedwede raumgestaltende Form gebracht werden.

Utopie und Visionen

Das Nicht-Realisierte ist per se nicht existent, sodass wir davon keine Vorstellung haben. Nur in der Architektur ist das Inexistente abbildbar, wodurch das Ungebaute integraler Bestandteil der Architekturgeschichte ist. Es ist durch die kodifizierten Darstellungsmethoden oder durch eine perspektivische Wiedergabe sinnlich erfahrbar, rezipierbar und zitierbar. Technisch innovative oder künstlerisch avantgardistische Entwürfe können deshalb trotz ihrer nicht Realisierung Meilensteine in der Architekturgeschichte darstellen oder als bahnbrechende Visionen glorifiziert werden.